Mons. In dem Kohlenbergwerke bei Wasmes (Dennegau) wurden durch schlagende Wetter 20 Bergleute getödtet und 5 verwundet.

Siegen. Stöcker erhielt bis jetzt 6108, Schmidt (Freis.) 2734 Stimmen.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Dr. Treibich's Augen-Heilanstalt Dresden,
Pragerstrasse 43, II.
Sprechzeit: 10—12 und 3—4 Uhr.

Für Weihnachten
halte mein grosses Lager fertiger
Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche
bestens empfohlen.
G. D. Blass, Marienstr. 5, Porticus, part. u. 1. Et.

Leberthran
beste Marke von Meyer, Christiania
Königl. Hofapotheke Dresden,
am Georgenthor.

Leo Meyer,
Atelier für Zimmer-Dekoration und Styl-Möbel,
Ausstellung von Muster-Zimmern
einfachen und reichen Genres
1 Moscinski-Strasse 1
Ecke Pragerstrasse, Parterre und erste Etage.

Die Tapisserie-Manufactur C. Hesse, Kgl. Hoflief., **Dresden, Altmarkt,**
meldet den Eingang ihrer **Neuheiten** für die bevorstehende **Weihnachts-Saison** und ladet zur Besichtigung derselben ein.

Nr. 315. 29. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl. | Aussichten für den 10. Nov.: Schwacher Südwind. Theils heiter, theils neblig. Trocken. Nachtfrost. | Dresden, 1884. **Montag, 10. Nov.**

Dresden, 10. November.

— Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß das vielangesprochene Testament des Herzogs von Braunschweig höchstwahrscheinlich preußischerseits nicht angefochten werden wird. Zu diesem Entschlusse hat wesentlich mit die Erwägung beigetragen, daß eine Anfechtung des Testaments im Ganzen auch die Sr. Maj. dem König Albert von Sachsen ausgesetzte schlesische Erbschaft zweifelhaft machen würde. An dem festen Willen des Herzogs von Braunschweig aber, den König von Sachsen zu bedenken, waltet auch in Berlin kein Zweifel ob. Bei der Herzlichkeit der Beziehungen zwischen den nahe verwandten Fürstengeschlechtern der Hohenzollern und Wettiner, und namentlich bei dem innigen Freundschaftsbande, das Kaiser Wilhelm und König Albert umschlingt, vermeidet man in Berlin Alles, was die Interessen unseres Königs beeinträchtigen könnte. Dieser Gesichtspunkt ist durchschlagend, um die Zweifel an der Giltigkeit des herzoglichen Testaments zu beseitigen.

— Nach dem am vorgestrigen Abend den Herren Professoren Geh. Hofrath Dr. Töpler und Dr. Burmester von der Studentenschaft der technischen Hochschule dargebrachten glänzenden Fackelzuge fand zu Ehren der beiden Gefeierten in dem mit den Emblemen der einzelnen Korporationen reich verzierten Saale von Bach's Etablissement ein solenner Kommers statt. Das gesammte Professorenkollegium wie auch eine Anzahl anderer Ehrengäste hatte der Einladung Folge geleistet. Nach Eröffnung des Kommerses durch den Präsidirenden, Herrn stud. techn. Leinweber, dankte dieser in herzlicher Ansprache den beiden Professoren für ihren Entschluß, dem hiesigen Polytechnikum treu bleiben zu wollen und kommandirte einen donnernden Salamander zu Ehre der Gefeierten. Für diese Ovation dankend warf Herr Prof. Dr. Töpler einen kurzen Rückblick auf seine bisherige Wirksamkeit am hiesigen Polytechnikum. Die wohlwollende Anerkennung, die ihm von Seiten der Regierung und seiner Herren Kollegen zu Theil geworden, das angenehme Verhältniß zwischen Lehrern und Studirenden habe ihn zum Bleiben bestimmt. Mit dem Wunsche, daß die akademische Jugend nie ihre idealen Vorbilder aus den Augen lassen möge, brachte er ein Hoch aus auf die studirende Jugend, in welches die Studentenschaft begeistert einstimmte. Auch Herr Prof. Dr. Burmester führte in brillanter Rede aus, daß in der Zeit seiner hiesigen Lehrthätigkeit kein Mißton das harmonische Zusammenleben mit Kollegen und Studirenden getrübt habe. Den Dank hierfür habe er nicht besser als durch sein Bleiben bethätigen können. Sein Hoch galt der technischen Hochschule, der Förderin der Wissenschaft. Herr Geh. Hofrath Prof. Dr. Geinitz wies in längerer Rede auf die mehr und mehr zur Geltung kommende hohe Bedeutung der technischen Hochschulen hin und ließ hieran anknüpfend auf den verdienstvollen Leiter des hiesigen Polytechnikums, Herrn Geh. Rath Prof. Dr. Zeuner, einen kräftigen Salamander reiben. Mit einem Hinweis auf den bevorstehenden Schillertag brachte dann Herr Geh. Regierungsrath Böhmert in zündender Rede ein Hoch aus auf den deutschen Dichterfürsten. In weiterem Verlaufe des Kommerses wechselten noch eine lange Reihe von Toasten und Salamandern ab mit kräftigen Burschenliedern theils ernsten, theils heiteren Inhalts. Wann der Kommers zu Ende gewesen? Das ist eine Frage, die am nächsten Tage oft die, die das Ende selbst erlebten, sich vergebens zu beantworten suchen.

— Gestern Vormittag wurde im Saale des Gewerbehauses eine öffentliche Vorsicier aus Anlaß des fünfundzwanzigjährigen Bestehens der Deutschen Schiller-Stiftung abgehalten. Der 10. November 1884 erneut nicht nur das Gedächtniß unseres vor 125 Jahren geborenen Friedrich Schiller, sondern erweckt auch die Erinnerung an jene segensvolle Stiftung, die vor einem Vierteljahrhundert an seinen Namen geknüpft ward. Ein höchst distinguirtes Publikum hatte sich zu dieser würdigen Feier eingefunden. Punkt 12 Uhr erschienen Se. Majestät König Albert, in Begleitung Sr. Kgl. Hoh. des Prinzen Georg und Ihrer Kgl. Hoheiten der Prinzessinnen Mathilde und Josepha. Erhebende Gesänge, unter Leitung des Hrn. Professor Krantz, begannen und endeten die schöne Feier. Herr Prof. Dr. Fritz Schultze hielt die Festrede unter Bezugnahme auf die Bedeutung des Tages, die nach ihrer Form und ihrem Inhalt einen gewaltigen Eindruck auf die Zuhörerschaft machte. Die Kgl. Herrschaften geruhten, dem Herrn Festredner herzlich zu danken. Vom Herzen kam auch der laute Beifall der Anwesenden für die tiefwissenschaftliche Rede.

— Im Brabanter Hofe referirte am Sonnabend Abend im dichtgedrängten Saale der Reichstagskandidat Herr Drechslermstr. Bebel über seine Stellung zur Sozialreform und die Kolonialpolitik. Indem er das Resultat der nunmehr in der Hauptsache entschiedenen letzten Reichstagswahlen beleuchtete, hob er hervor, daß außer dem bedeutenden Wachsthum der Sozialdemokratie auch das konservative und reaktionäre Element an Stimmenzahl und Mandaten gewonnen habe, während die deutsch-freisinnige Partei ganz bedeutend zurückgegangen sei. Hierauf verurtheilte Redner das Schutzzollsystem und betonte hierbei seinen entschieden gegnerischen Standpunkt zu Baumeister Hartwig. Letzterer habe sein Programm aus den „Dresdner Nachrichten" geschöpft und was in den „Nachrichten" stehe, müsse schon gut sein. Das Einzige, was die konservative Partei für das Wohl der Kleinhandwerker und Arbeiter erstrebe, seien Zwangsinnungen und Arbeitsbücher. Wer solche Mittel zur Hebung des Volkswohles empfehle, „handele entweder unwissend oder als Betrüger." Da bei der Kolonialpolitik für die Massen kein Vortheil herauskäme, bekämpfe er dieselbe, desgleichen die Dampfersubvention. Auch in diesem Punkte stehe er im Gegensatze zum konservativen Hartwig, der im Reichstag mit den „75 Wölfen" (den konservativen Abgeordneten) heulen werde. Hierauf suchte ein anderer Sprecher das Verhalten der Sozialdemokraten in der letzten Versammlung im Tivoli zu rechtfertigen und Baumeister Hartwig und Pastor Seidel zu discreditiren. Die Versammlung verlief wiederum in Ruhe und ohne jede Störung; die Rede Bebel's war diesmal ungewöhnlich kurz.

— Gestern Vormittag sprach der Reichstags-Kandidat Herr August Bebel auf der Blumenstraße 10 in einer extra zu diesem Zwecke errichteten Bretterbude. Der Zudrang zu der Versammlung war ein enormer. Obgleich die höchst primitive Bude ca. 3000 Personen faßte, konnte ein großer Theil des Publikums keinen Platz finden. Herr Bebel sprach über die Machtstellung des Reichstags und Bundesrathes. Hierbei kennzeichnete der Redner seinen Standpunkt als entschiedener Anhänger der Parlamentsherrschaft. Am Eingange zu dieser Bretterbude ward ein neues Flugblatt für Bebel vertheilt.

— Ein ähnlicher Pflichteifer bei der Wahl, wie er am Sonnabend aus Erfurt berichtet wurde, läßt sich auch aus unserem sächsischen Vaterlande melden. Der hochbejahrte emeritirte Kirchschullehrer Herzog in Reichwitz bei Bautzen, der in Folge eines Schenkelbruches seit Jahren nicht mehr gehen kann, ließ sich am 28. Octbr. in seinem Rollstuhle zum Wahllokale fahren, um die konservative Sache zu unterstützen, indem er seine Stimme für den Kandidaten derselben abgab.

— Das Königlich Sächsische Statistische Bureau versendet soeben ein seit 1½ Jahren in Arbeit begriffenes Alphabetisches Verzeichniß der im Königreiche Sachsen belegenen Stadt- und Landgemeinden mit den zubehörigen, besonders benannten Wohnplätzen, ingleichen der Rittergüter und sonstigen exemten Grundstücke, nach Kreishauptmannschaften und amtshauptmannschaftlichen Verwaltungsbezirken geordnet, nebst alphabetischem Register. Die Veröffentlichung geht weit über die Gemeindestatistik hinaus und bietet ein Gemeinde- und Wohnplatzrepertorium, wie es bis jetzt in solcher Vollständigkeit wohl noch niemals unternommen worden ist und nur durch den regsten Verkehr des statistischen Centralbureaus mit den Lokalbehörden durchgeführt werden konnte. Das zuletzt 1876 erschienene große sächsische alphabetische Verzeichniß der Stadt- und Landgemeinden u. s. w. ist jetzt bereits veraltet und die Herausgabe eines neuen Verzeichnisses wurde namentlich durch die veränderte Abgrenzung, Aufhebung und Neuerrichtung von Amtshauptmannschaften und durch die seit 1879 total veränderte Gerichts-Eintheilung des Landes immer dringlicher. Dieses Verzeichniß behandelt die näheren Verhältnisse von 143 Stadtgemeinden, 3118 Landgemeinden, 920 Rittergütern und 253 sonstigen exemten Gutsbezirken bez. Grundstücken. Als besonderer Theil schließt sich an das Verzeichniß ein alphabetisches Register an, in welchem alle im Verzeichnisse vorkommenden Stadt- und Landgemeinden, Dörfer, Stadttheile, Dorftheile, Ortstheile, Rittergüter, Vorwerke, Mühlen, einzelne Häuser u. s. w. aufgeführt sind. Dieses Register vertritt zugleich die Stelle eines besonderen Ortslexikons. Alle Behörden und Geschäftshäuser erhalten in diesem Werke ein Nachschlagebuch, wie ein solches bezüglich der Vollständigkeit kaum in einem anderen Staate existiren wird. Der Preis des 44 Bogen umfassenden Verzeichnisses ist auf 3 Mark festgesetzt.

— Am Sonnabend ging eine größere Anzahl Hofofficianten mit Herrn Hofwirthschafts-Inspektor Riedel an der Spitze nach Wermsdorf ab, um daselbst für den mehrtägigen Aufenthalt Sr. Maj. des Königs und die damit zusammenhängenden größeren Jagddiners und Soupers das Nöthige zu bewirken.

— Der demnächst in Dresden stattfindenden Generalversammlung der Hainichen-Roßweiner Eisenbahngesellschaft in Liquidation wird ein Antrag auf Vertheilung der noch auf die Stammactien entfallende Quote unterbreitet werden, deren Höhe die bisherigen Erwartungen übertreffen dürfte, vorausgesetzt, daß ein noch schwebender Prozeß zu Gunsten der Gesellschaft ausfällt.

— Vor fünfzig Jahren. Aus den Erinnerungen eines alten Dresdners. Unter allen Aerzten Dresdens war damals unstreitig Dr. von Ammon, der Sohn des Oberhofpredigers, derjenige, welcher in hohen und niederen Kreisen am schnellsten sich Ansehen und Popularität erworben hatte und Ende der dreißiger Jahre auch zum Kgl. Leibarzt ernannt wurde (nach dem Tode von Hedenus sen. und Kreissig) neben Carus sen. Seine Thätigkeit war eine große und vielseitige. Damals war das Spezialistenthum im ärztlichen Fache noch nicht so en vogue als jetzt, es gab zwar einige Augen- und Ohrenärzte, aber noch nicht Spezialisten für Hals-, Lungen-, Magen-, Haar-, Haut- und sonstige Krankheiten. Es war ferner viel mehr die Funktion der „Hausärzte" Sitte, als jetzt, wo in manchen Familien zu gleicher Zeit drei, vier Aerzte konsultirt werden, je nach der Art der Krankheit der verschiedenen Familienglieder, wo in zweifelhaften Krankheitsfällen bemittelte Kranke sich außerdem in Leipzig, Halle und Berlin, oder auch — bei einer alten Frau in Schnarrtanne oder sonstwo Rath und Hilfe holen. Hofrath Dr. Ammon war in vielen angesehenen Familien Hausarzt, außerdem hatte er eine zahlreich besuchte Augenklinik, in welcher die Armen mit gleicher Sorgfalt wie die Reichen behandelt wurden. Der berühmte Prof. Dr. Dieffenbach in Berlin war sein Freund. Als dieser ein neues, sicheres Verfahren zur Heilung der Schielenden erfunden hatte, verfolgte Ammon mit großem Eifer diese Angelegenheit (das Schielen war damals viel häufiger als man jetzt beobachten kann). Wiederholt traf ich v. Ammon im Sommer früh sehr zeitig auf dem Altmarkte, wo er langsam die Reihen der zahlreichen Verkäuferinnen und dörflichen Marktieranten durchschritt und auf Schielende vigilirte, denen er dann unentgeltliche Hilfe anbot. Ein junger Mensch, der sehr stark schielte und in der Tapetenfabrik von Hoppe (auf der Neuegasse) arbeitete, wollte die Hilfe Ammon's nicht annehmen, weil er (was er aber nicht sagte) fürchtete, auf einige Wochen arbeits- und erwerbsunfähig zu werden. Da schickte ihm Ammon, als er den Grund der Ablehnung erfuhr, durch seinen Assistenten, Dr. Baumgarten, den Betrag des vierzehntägigen Lohnes in's Haus und kurirte ihn glücklich. Es ist den älteren Bewohnern Dresdens gewiß noch in lebhafter Erinnerung, welche außerordentlich glückliche Kur v. Ammon im Jahre 1845 bei der chronischen, lebensgefährlichen Erkrankung einer hochgestellten Frau vollführte, daß er in Folge dessen, zwar nicht nach der Anciennetät, aber in der That der höchst gestellte Arzt Dresdens wurde und nicht mehr im Stande war, dem immer zahlreicheren Kreis der Patienten gerecht zu werden. Unter seinen Assistenten erlangte bald Dr. Baumgarten einen wohlverdienten Ruf; leider starb er im rüstigsten Alter 1849, zur Zeit, als die Cholera in Dresden ausgebrochen war. Sein jüngerer Bruder, der Jahrzehnte eine Heilanstalt nach Schroth'scher Kurmethode in Antonstadt leitete, ist erst vor Kurzem gestorben. v. Ammon's Buch über die körperliche Pflege der Kinder im ersten Lebensalter ist berühmt geworden und erlebt heute noch neue Auflagen; die letzte derselben ist vom Geh. Medizinalrath Dr. Winkel besorgt worden, der in Dresden mehrere Jahre das Kgl. Entbindungsinstitut leitete und von hieraus im vorigen Jahre nach München übersiedelte. — Das Sodawasser, welches jetzt in Familien, wie in Restaurants, eine so große Rolle spielt und als Universalmittel gegen jeden, auch moralischen Katzenjammer von Manchen getrunken wird, spielte vor fünfzig Jahren eine sehr untergeordnete Rolle, wurde von England aus zuerst empfohlen und war zuerst in Dresden nur in der Salomonisapotheke zu haben, die damals Dr. Struve sen., dem berühmten Erfinder der künstlichen Mineralwässer, gehörte. Vorher begnügte man sich mit dem „Brausepulver", von welchem das englische das beliebteste wurde. Da nun aber nicht verborgen blieb, daß der Preis des Sodawassers (pro Flasche 25 bis 30 Pf.) doch ziemlich hoch zu nennen wäre und daß die Ingredienzen zu einer Flasche des gleichen Wassers nur einige Pfennige kosteten, so kamen durch einige spekulative Industrielle die „Sodawassermaschinen" in den Handel und fanden solchen Beifall, daß man selbst in manchen Bürgerfamilien eine solche Maschine vorfand. Insbesondere erlangte der Zinngießer Knigge auf der Frohngasse in Anfertigung dieser Maschinen großen Ruf und Absatz. Da tauchte auf einmal als etwas ganz Neues auf: die Sodawasserbuden mit ihren Sodalisken. Von Berlin kam diese Neuerung, die sich hier schnell einbürgerte und auf der nächsten „grünen Vogelwiese" sogar den Etablissements der großen Bierbrauereien bedeutende Konkurrenz machte, zumal im Souterrain des Musikpavillons eine mit Sodalisken stark besetzte Verkaufsstelle etablirt worden war. Aber die Zeit des Rausches, oder vielmehr des Nichtrausches, ist längst vorüber, und jetzt gleichen auch mitten im Sommer manche Sodabuden — modernen Einsiedlerhütten, zwar an der Heerstraße, aber doch vereinsamt. Die größte Konkurrentin der Sodabuden ist neuerdings die — Pferdebahn geworden. Denn seitdem man große Strecken nach allen Stadttheilen zu ohne viel Mühe und Beschwerde zurücklegen kann, ist das Bedürfniß des zeitweiligen Erquickwerdens geringer geworden; und wo ein Anhaltspunkt ist, da ist wieder keine Sodabude. Eine glückliche Zukunft könnte man der Sodabude prophezeien, welche schon jetzt auf dem nächstjährigen Festplatze zum großen deutschen Turnfeste nahe der Herkulesstatuen steht. Denn da vielleicht gegen 20,000 Turner nach Dresden kommen — welch' ein Absatz! Notabene, wenn sie Sodawasser trinken!

— Der Militärverein Deutsche Kavalerie beabsichtigt nächsten Mittwoch Abends 8 Uhr sein diesjähriges 1. Wintervergnügen, bestehend aus Konzert, Ball und komischen Vorträgen, abzuhalten. Zu diesem Vergnügen wird das Trompeterchor des in Großenhain garnisonirenden 1. Hus.-Reg. unter persönlicher Leitung seines Stabstrompeters Müller ein gut gewähltes Programm zur Ausführung bringen.

— Der Kirchenbaufond in Blasewitz erhielt von einer ungenannt bleiben wollenden Dame anläßlich deren silberner Hochzeit 200 Mark, die dortige Kinderbewahranstalt erhielt 100 Mark.

— Die vorgestrige Eröffnungsvorstellung im Circus Carré war außerordentlich stark besucht, auch war das Publikum mit Beifallsbezeigung durchaus nicht zurückhaltend. Näheres über die Vorstellung und Art des Circus morgen.

— In Bukersdorf bei Zwönitz mußte diese Woche bei einem Wirthschaftsbesitzer eine Kuh wegen Milzbrandes getödtet werden.

— Wie der „Vgtl. Anz." mittheilt, ist ihm glaubhaft versichert worden, daß es sich nicht habe feststellen lassen, ob der Webermeister, welcher am 4. d. M. Nachts in einer Arrestzelle des Polizeiamtes in Plauen i. V. todt aufgefunden worden, eines natürlichen Todes gestorben ist oder sich selbst entleibt hat.

— Am Donnerstag Nachmittag wurde im Zeisigwalde bei Chemnitz in der Richtung nach den Schießständen zu in einem niedrigen, sehr dichten Fichtenbestand ein menschliches männliches Gerippe aufgefunden. Offenbar hatte sich der Betreffende an einem dortigen Bäumchen erhängt, denn es fanden sich noch an einem derselben in halber Mannshöhe ein starker Bindfaden und in dessen Schlinge noch Stoffüberreste. Beim Umwenden des Gerippes fand sich eine Cylinderuhr, in welche inwendig in den Deckel der Name Lindner eingeritzelt ist, und in der Nähe am Boden ein schwacher Spazierstock von Rohr (Knotenstock), ebenso eine Stoffmütze, wie sie vielfach von Fleischern und Landleuten getragen werden. Allen Anzeichen nach war der Verlebte noch ein junger Mensch.

— Am 6. d. wurde dem Gemeinde-Diener Karl Zahn in Neudorf, welcher mit Treue und Gewissenhaftigkeit seinen Dienst 30 Jahre verwaltet hatte, zu seinem Jubiläum ein prachtvolles Ehrendiplom und ein Lehnsessel überreicht.

— In Borna ertränkte sich eine in vorgerücktem Alter stehende Frau aus der Altstadt infolge von Schwermuth.

— Amtsgericht. August Leberecht Müller aus Kleinburgk, seines Zeichens Gärtnergehilfe und 66 Jahre alt, erschien gestern vor dem Schöffengericht unter der Anschuldigung des Diebstahls und wurde ihm beigemessen, ein Stück Waschleine in der Länge von 60 Ctm. und im Werthe von 15 Pfennigen aus einem ihm zugänglichen Grundstück in Löbtau gestohlen zu haben. Dem winzigen Diebstahlsobjekt gegenüber fiel die herkulische Gestalt des Angeklagten, von dessen 8 Kindern das jüngste noch die Schule besucht, ebenso als die fast zu urwüchsige Redeweise M's auf, der auf den Vorhalt, ob er schon einmal bestraft sei, sich vorläufig nur auf 1 Tag Haft wegen Bettelns besinnen konnte, dann aber zugab, daß er schon vor 38 Jahren einmal wegen Falschmünzerei bestraft worden ist. „Ja, da hab'n Se recht, ich mußte emal 3 Jahre brummen!" erklärte Müller und fügte auf die Frage des Herrn Vorsitzenden, ob diese Strafe in Arbeitshaus bestanden habe, hinzu: „Nee, Waldheem!" Aus den Akten konnte jedoch konstatirt werden, daß Leberecht Müller im Jahre 1846 zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden war und darauf hin schenkte der Angeklagte endlich mit den Worten: „Ja, eegentlich hat 'ch 4 Jahre, von wegen halber der guten Aufführung braucht 'ch aber nur reene 3 Jahre wegzumachen!" reinen Wein ein. „Da weeß 'ch nischt dervun!" erklärte M. der Thatsache gegenüber, daß er auch schon einmal wegen Unterschlagung bestraft wurde; doch wird von ihm die Wegnahme des Stückchens Waschleine gar nicht bestritten, wenn schon er der Angelegenheit einen recht harmlosen Charakter beilegen will. Denn während eine Zeugin versichert, daß Müller von dem herabhängenden Ende einer aufgespannten Waschleine ein Stückchen losgeschnitten habe, erzählt Leberecht den Vorgang folgendermaßen: „Wissen Se, meine Hären, ich bin e großes Thier und rannte mit mein' Koppe an die Leine an; een Affen hatte 'ch ooch und nu wurd'ch verrückt und schnitt den Kram entzwee. Hernach ber nahm'ch mer e klee Schtückel mit, dreeselt's off und band mer dermit e paar Weinschtöcke zesamme, die ich fort ze schaffen hatte." Der Richterspruch lautete auf 2 Tage Gefängniß und dem Vorschlage gegenüber, die Strafe sofort anzutreten, verhielt sich Müller mit dem Hinweis „herzlich gerne wär ich die zwee Tage wegmachen, aber erscht nächsten Monat!" ablehnend. Darauf hin zum Antritt der Strafe binnen 8 Tagen aufgefordert, ging der Angeklagte kopfschüttelnd seiner Wege und gab noch einmal den Herren Schöffen mit den Worten: „Acht Tage Zeit? — na, d'will sehn!" Stoff zur Heiterkeit.

Witterung vom 9. Novbr. Barometer nach Oskar Böhlitz, Waisstraße 12. (Mittags 12 Uhr): 771 Mm., 2 gestiegen. Thermometrograph nach Reaumur: Temperatur 9½° Wärme, niedrigste 1½° Wärme, höchste 9½° Wärme. — Heiter. Südostwind.

Elbhöhe in Dresden, 9. Nov., Mittags: 50 Cent. unter 0.

— Modenbriek. Wien, am 7. November. Liebe Hermance! Das Wetter gleicht jetzt einer launenhaften Frau, die in einem Athemzuge lacht und weint. Gestern schien die Sonne so warm, daß man im leichten Tuchkleide promeniren konnte, heute sitze ich am Kamin, fröst'le und — philosophire. Der Regen schlägt an's Fenster; dazu pfeift der Sturm die alte schauervolle Melodie, welche uns, bei ein wenig Einbildungskraft, von entwurzelten Bäumen, niedergerissenen Hütten und zerschellten Schiffen erzählt. Ein moderner Romandichter sollte die empörte Windsbraut als Mitarbeiterin annehmen, ich glaube, sie würde ihm interessanteren Stoff liefern, als die Gesellschaft. In dieser ist augenblicklich wenig Bewegung. Man intriguirt und experimentirt. Aber das Material, was zum größten Theile der weiblichen Eitelkeit und dem männlichen Flatterisinn entstammt, ist noch nicht ganz reif. Es geberdet sich wie ein halberwachsenes Mädchen, dessen Backfisch-Avancement von den lächerlichsten Arm- und Fußarambolagen aufgehalten wird. Am meisten beschäftigt uns eine Dame, über deren Verhältnisse abenteuerliche Gerüchte verlauten. Ihr Glück bei den Männern — ihre Schönheit — ist selbstverständlich der Kardinalfehler, der als Ankläger vor dem Richterstuhle der Frauen erscheint. Welche unseres Geschlechtes